

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 21

Artikel: Unholde Aida
Autor: Riess, Curt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-605604>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unholde Aida

Da hat doch der ... wie heisst er doch? ... Ja, der Verdi eine Oper namens «Aida» geschrieben. Das Wort «geschrieben» ist, wie man sehen wird, mit Absicht verwandt. Die Oper wurde 1871 uraufgeführt und ist seither nie von den internationalen Spielplänen verschwunden – zur Begeisterung des breiten Publikums und der Sachkenner und Sachverständigen.

Nun ist sie, vor kurzem, wieder einmal in Frankfurt herausgekommen, allerdings fast zur Unkenntlichkeit verändert.

Wobei laut einer Kritik «die Frage nach der Realität» des Stücks gelöst wird. Denn die meisten bisherigen «Aida»-Aufführungen waren «ein oft unheimlich langwieriger Graus», und daher gehöre «Aida» eigentlich «ins Opern-Museum, Abteilung Aegypten».

Aber nun, seit Frankfurt, ist sie nicht mehr «das gewohnte Repräsentations- und Fassadenstück». Wie wird solcher wunderbarer Wandel zustande gebracht? Nun, die neue «Aida» hat «kaum etwas von Aegypten», ist «ein Stück der Klaustrophobie und hat mehr Ähnlichkeit mit Strindbergschen Kammerspielen», als Opern das sonst zu haben pflegen.

Radames ist nicht mehr – wie es schändlicherweise in der Partitur vorgeschrieben steht, ein Feldherr, sondern «der bürgerliche Antiheld im schwarzen Anzug», die Königstochter Amneris «tritt als Dompteuse auf, in rotem Reitkostüm und mit Peitsche» auch «eine Schwester von Offenbachs Herzogin von Geroldstein», erstaunlich eigentlich, denn «Aida» ist ein Stück über... «eine Männerherrschaft».

Besser passt zu diesem Männerstück schon, dass «Aida» zum Stubenmädchen degradiert wird. Und dass der Bote, der ja bekanntlich die Nachricht überbringt, die dann zum Krieg führt, «stracks von Solferino» herbeigeeilt ist sowie dass der geschlagene König Amonasro «halbnackt und mit kahlem Zopfschädel» erscheint, aber auch «mit einem Zylinder auf einen Stuhl steigt». Und auch – so sind Männer eben einmal –, dass die Liebenden – der Zivilist und das Stubenmädchen – «im Arbeitszimmer des Radames» vergast werden.

Die zitierten Worte sind keineswegs einer ablehnenden Kritik entnommen, sondern der des Gebhard R. Koch, erschienen in der sonst doch seriösen und besonders in Dingen der Kunst höchst ernst zu nehmenden «Allgemeinen Frankfurter Zeitung».

Der enthusiastische Kritiker befindet denn auch, hier sei eine «ganz grosse Verdi-Leistung gelungen».

Und wem ist sie zu danken? Keinem Geringeren als Hans Neuenfels, der seit Jahren die Bühnen, letzthin vor allem die Opernbühnen, unsicher macht. In der Tat, es handelt sich hier um eine «ganz grosse» Neuenfels-Leistung. Er hat weit mehr als sein Soll erfüllt, das darin besteht, die Leute von sich reden zu machen. Ob gut oder schlecht, ist ihm wohl nicht so wichtig. Die Hauptsache, sein Name fällt oft genug. Und das wiederum bedeutet, dass er alles, aber auch alles anders machen muss, als es bisher geschehen ist.

Verdi hingegen kam es eigentlich nie darauf an, dass die Leute über ihn redeten, sondern in diesem wie in allen andern Fällen darauf, eine möglichst gute Oper zu schaffen. Wie man weiss, hatte der Khedive von Aegypten diese Oper zur Eröffnung des Suez-Kanals bestellt – sie wurde aber nicht rechtzeitig fertig. Eine Seltenheit bei Verdis Gabe, sehr schnell zu arbeiten. Aber er hatte eben nicht nur zu komponieren. Sondern...

Was sich aus Verdi-Biographien, auch aus seinen Briefen und denen von Zeitgenossen ergibt, was man aber in Frankfurt offenbar nicht wusste: Verdis Textdichter Antonio Ghislanzoni legte dem Meister nicht, wie damals üblich, das fertige Textbuch vor, sondern nur eine Skizze des Stoffs. Verdi, der dem Unternehmen anfangs skeptisch gegenübergestanden hatte, war so fasziniert, dass er an dem Libretto eifrig mitarbeitete. Er komponierte also nicht «nur», er dichtete auch. Die Situationen, die Schauplätze stammen daher zum Teil auch von ihm. Und die Worte vor der Partitur: «Ort, Aegypten. Zeit: Pharaonenzeit» stammen von seiner Hand.

Bildung, meine Herren! Bildung!



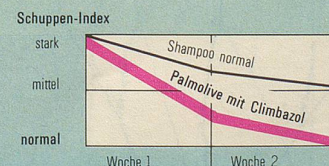
Frauen lieben starke Schultern. Aber bitte ohne Schuppen!

Das neue Palmolive Antischuppen-Shampoo garantiert Ihnen schuppenfreie Schultern. Denn sein neuer Aktivwirkstoff CLIMBAZOL reguliert die übermässige Schuppenbildung der Kopfhaut.

Das Palmolive Antischuppen-Shampoo ist absolut mild, sein pH-Wert ist der natürlichen Haut angepasst. Dadurch werden Haar und Kopfhaut nicht angegriffen und die Schuppenbildung wird auf schonende Weise verhindert.

Garantierte Wirkung bei zweimal Haare waschen pro Woche.

Klinische Tests beweisen: Palmolive Antischuppen-Shampoo mit CLIMBAZOL bekämpft Schuppen wirksam. Garantiert.



Neu: Palmolive Antischuppen-Shampoo. Die Garantie gegen Schuppen.